Eckhardt Fuchs

Das Deutsche Reich auf den Weltausstellungen vor dem Ersten Weltkrieg

Als Königin Viktoria am 1. Mai 1851 im Londoner Kristallpalast die erste Weltausstellung feierlich eröffnete, ahnte wohl kaum jemand, daß dieser Festakt den Auftakt zu einer internationalen Ausstellungsbewegung bildete, die bis in das 20. Jahrhundert das technische und industrielle Selbstverständnis der modernen Zivilisation widerspiegeln sollte. Städteplanung, Architektur, Massenunterhaltung, -tourismus, und -konsum, aber auch Wissenschaft und Technik ließen die Weltausstellungen zu „Laboratorien der Modernisierung“ avancieren.¹ Vom Londoner Kristallpalast 1851 über den Eiffelturm 1889 bis zum Riesenrad 1893, um nur einige Beispiele zu nennen, symbolisierten die Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts einen schier unauffhaltsamen Fortschritt und wurden das wohl wichtigste Medium der Popularisierung des neuesten wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Wissens. Als „Encyklopädie der Kulturenationen“ waren diese internationalen Großmessen aber nicht nur ein kulturelles Ereignis für Millionen von Besuchern.² Neben ihrer beträchtlichen wirtschaftlichen Signifikanz für die beteiligten Unternehmen dienten sie darüberhinaus als Plattform nationalstaatlicher Repräsentation und als Formierungsinstanz von nationaler Identität.³

Die folgende Studie konzentriert sich auf das Spannungsverhältnis von ökonomischer und politischer Sphäre, das sich in den öffentlichen Diskus-

-
- 1 Vgl. *Fair Representations. World's Fairs at the Modern World*, hrsg. von R. W. Rydell/N. E. Gwinn, Amsterdam 1994, S. 2. Die Weltausstellungen sind aus nationalen Gewerbe- und Industrieausstellungen hervorgegangen. Siehe u. a. U. Beckmann, *Gewerbeausstellungen in Westeuropa vor 1851. Ausstellungswesen in Frankreich, Belgien und Deutschland. Gemeinsamkeiten und Rezeption der Veranstaltungen*, Frankfurt a. Ma., Bern, New York, Paris, Wien 1991; P. Greenhalgh, *Ephemeral Vistas: A History of the Expositions Universelles, Great Exhibitions and World's Fairs, 1851–1939*, Manchester 1988, S. 3ff.
 - 2 L. O. Brandt, *Zur Geschichte und Würdigung der Weltausstellungen*, in: *Zeitschrift für Socialwissenschaft* 7 (1904), S. 83.
 - 3 Eine aktuelle Bibliographie zur Weltausstellungsliteratur findet sich in M. Wörner, *Vergütung und Belehrung. Volkskultur auf den Weltausstellungen 1851–1900*, Münster u.a. 1999. Ein unentbehrliches Vademekum zur Geschichte der Weltausstellungen ist B. Schroeder-Gudchus/A. Rasmussen (Hrsg.), *Les Fastes du Progrès. Le Guide des Expositions universelles 1851–1902*. Paris 1992. Zur Problematik der nationalen Identität siehe B. Stoklund, *The Role of the International Exhibitions in the Construction of National Cultures in the 19th Century*, in: *Ethnologia Europaea* 24 (1993), S. 35–44.

sionen über eine deutsche Beteiligung an den Ausstellungen widerspiegelte. Den amerikanischen Weltausstellungen in Philadelphia 1876, Chicago 1893, St. Louis 1904 und San Francisco 1915 wird dabei ein besonderer Stellenwert zugesprochen. Angesichts der ununterbrochenen deutschen Beteiligung in der „Neuen Welt“ (mit Ausnahme von San Francisco) eignen sich diese World's Fairs in besonderem Maße, die unterschiedlichen Interessenlagen, die in Abhängigkeit von politischen und wirtschaftlichen Konstellationen in den Kreisen von Politik und Wirtschaft existierten, nachzuzichnen. Deutschland verband mit den USA spezifische politische, kulturelle und wirtschaftliche Ambitionen, deren Schwerpunkte sich im Laufe der Zeit änderten und die damit auch die Debatte über die Weltausstellung beeinflussten.

Der folgende Überblick beginnt mit einem kurzen Exkurs zur deutschen Beteiligung an den ersten Weltausstellungen (1.). Bei der Untersuchung der amerikanischen Ausstellungen wird chronologisch vorgegangen, wobei Chicago (4.) und St. Louis (5.) ausführlich, Philadelphia (2.) und San Francisco (6) knapper behandelt werden. Diese Chronologie wird vom dritten Abschnitt unterbrochen, der sich den gescheiterten Versuchen, eine Weltausstellung in Deutschland durchzuführen, zuwendet.

1. Die deutsche Beteiligung auf den ersten Weltausstellungen

Mit Blick auf die deutschen Länder wird man sagen können, daß die Weltausstellungen bis zur Reichsgründung eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben. Auf den ersten vier Weltausstellungen, den Londoner von 1851 und 1862 sowie den Pariser von 1855 und 1867, existierte noch keine einheitliche deutsche Ausstellung.⁴ Die deutschen Länder stellten eigene Zentralkommissionen zusammen und beteiligten sich individuell. Die Auswahl der Aussteller hing vor allem von den Handelskammern ab, Fragen der Qualität der Aussteller waren noch kaum Gegenstand der Diskussion. Obwohl erste, wenn auch vergebliche Versuche zu einer einheitlichen nationalen Ausstellung schon 1862 bei der Vorbereitung der Londoner Weltausstellung vom Deutschen Nationalverein unternommen worden waren, hatten politische und wirtschaftliche Eigeninteressen einzelner Länder eine gemeinsame Repräsentation verhindert. Für die vierte Weltausstellung in Paris 1867 wurde auf Initiative der sächsischen Regierung im Dezember 1865 erstmals eine gemeinsame Zentralkommission verschiedener Bundesländer gegründet, zu deren Aufgaben die Anmeldung, Sichtung, Ord-

4 Zu den ersten Weltausstellungen siehe U. Haltern, Die Londoner Weltausstellung von 1851. Ein Beitrag zur Geschichte der bürgerlich-industriellen Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Münster 1971; E. Kroker, Die Weltausstellungen im 19. Jahrhundert. Industrieller Leistungsnachweis, Konkurrenzverhalten und Kommunikationsfunktion unter Berücksichtigung der Montanindustrie des Ruhrgebietes zwischen 1851 und 1880. Göttingen 1975.

nung und Auswahl der Ausstellungsgegenstände sowie die organisatorische Vorbereitung in Paris gehörten.⁵ Auf Druck Preußens, das den Konkurrenten Sachsen aus einer gemeinsamen Ausstellung der Süd- und Mittelstaaten auszuschalten suchte, mußte die Zentralkommission ihre Tätigkeit jedoch bald einstellen. In der französischen Hauptstadt sollten dann mit den gesonderten Ausstellungen der süddeutschen Staaten und Preußens, das eine eigene Zentralkommission unter Einschluß der norddeutschen Staaten aufgestellt hatte, schließlich zwei deutsche Abteilungen existieren.⁶

Während auf diesen ersten Weltausstellungen die Förderung von Handel und Gewerbe den ausschlaggebenden Faktor für eine deutsche Beteiligung bildete, rückte mit der Weltausstellung in Wien 1873 das Schlagwort von der „patriotischen Pflicht“ in das Zentrum der öffentlichen Diskussion. Die Ausstellung in der österreichischen Hauptstadt, die aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs stattfand, bot dem gerade gegründeten Deutschen Reich erstmals die Gelegenheit zu einer einheitlichen nationalen Repräsentation.⁷ Die Zentralkommission, gegründet als Interessenvertreter aller deutschen Aussteller, wurde mit der Verteilung und Einrichtung des Ausstellungsraumes und der Anfertigung eines Gesamtkatalogs betraut. Die Aufgabe der einzelnen Länderkommissionen bestand vor allem in der Werbung für die Ausstellung. Das Reich übernahm die Kosten für die Geschäftsführung der Zentralkommission und die Vertretung in Wien, für die Jury und die Anfertigung des Katalogs sowie für die Platzmiete und die Ausstellungsgebühr. Die Länder kamen für den Transport, die Behältnisse und die Versicherung auf.⁸ Erstmals warb die Reichsregierung mit dem Appell an die nationale Ehre und patriotische Pflicht und stieß damit auf Gehör bei den deutschen Industriellen. Die Idee einer nationalen Repräsentation und der Notwendigkeit des internationalen Wettstreites, vor allem mit Frankreich und England, dienten als Motivation für eine umfangreiche deutsche Ausstellung in Wien.

5 Protokoll der Sitzung vom 16.10.1865, in: Sächsisches Hauptstaatsarchiv (im folgenden SHSt), Außenministerium, Nr. 7806. Siehe auch Zentralkommission an sächsisches Außenministerium vom 16.12.1865, in: ebd.

6 Kroker, Weltausstellungen im 19. Jahrhundert (Anm. 4), S. 36.

7 Bericht des Ausschusses für Handel und Verkehr über die Vorlage Nr. 120, betreffend die Behandlung der Betheiligung der deutschen Landwirtschaft, Industrie und Kunst an der Wiener Ausstellung als Angelegenheit des Reichs. Berlin den 22.11.1871. Bundesrath. Nr. 181. Session von 1871, in: SHSt, Außenministerium, Nr. 7807.

8 Sächsisches Ministerium des Innern an sächsisches Außenministerium vom 23.2.1872, in: SHSt, Außenministerium, Nr. 7807; auch Schreiben des Reichskanzler-Amtes an sächsisches Außenministerium vom 29.2.1872, in: ebd. Die Zentralkommission bestand aus zwei Vertretern des Reichs, zwei aus Preußen und je einem aus Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen. Vgl. auch Ännlicher Bericht über die Weltausstellung im Jahre 1873. Erstattet von der Centralcommission des Deutschen Reiches für die Wiener Ausstellung. Braunschweig 1874/77, S. 14.

2. Die *Centennial Exhibition* in Philadelphia 1876

Die erste Weltausstellung außerhalb Europas fand 1876 in Philadelphia aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der amerikanischen Unabhängigkeit statt. Die Einladung ist vom Bundesrat am 1. Dezember 1873 angenommen worden, und entsprechend dem Wiener Verfahren wurden ein Reichskommissar berufen und eine zentrale Reichskommission gebildet.⁹ Diese mußte allerdings auf ihrer Sitzung im April 1875 feststellen, daß das Ergebnis der Anmeldungen deutscher Aussteller „in hohem Grade unbefriedigend“ war.¹⁰ Hatte die Zahl der deutschen Aussteller in Paris etwa 3600 und in Wien 8600 betragen, so lagen bis April 1875, einem Monat vor Ablauf der Anmeldefrist, erst 500 Anmeldungen vor. Die bedeutenden und namhaften Firmen hatten sich nicht angemeldet, kein Repräsentant aus der chemischen Industrie und nur wenige Vertreter aus der Baumwoll- und Seidenwarenindustrie befanden sich unter den Ausstellern. Auch die industriellen Kreise in Sachsen zeigten wenig Neigung zu einer Beschickung.

Unter diesen Umständen sprach die Kommission die Empfehlung aus, die Teilnahme des Deutschen Reiches an der Weltausstellung zurückzuziehen. Sowohl die negativen Erfahrungen deutscher Aussteller auf der Ausstellung 1853 in New York als auch die zu erwartenden hohen Kosten und die Tatsache, „daß eine Anzahl deutscher Gewerbetreibender in Folge von mit ihren Kommissionären in Amerika getroffenen Vereinigung in der amerikanischen Abtheilung auszustellen beabsichtigt“, wurden von der Kommission als Ursache für das Desinteresse angeführt. Im Unterschied zu Wien, wo das Reich 1,2 Millionen Mark vorgesehen, dann aber 3,12 Millionen ausgegeben hatte, sollten die Kosten für Philadelphia von den Ausstellern selbst getragen werden, eine Regelung, die zu dem geringen Engagement der deutschen Industriellen beirug.¹¹

Die Reichsregierung setzte sich über den Rat der Kommission hinweg. Obwohl der Bundesrat der Ausstellungskommission nun einen Beitrag in Höhe von 500.000 Mark aus Reichsfonds bewilligte, konnte die Kommission aber in der verbleibenden kurzen Zeit bis zur Eröffnung keine umfassende Repräsentation mehr gewährleisten.¹² Die Weltausstellung bestätigte

9 Schreiben des Bundesbevollmächtigten von Nostitz-Wallwitz an sächsisches Außenministerium vom 14.12.1874, in: SHSt, Außenministerium, Nr. 7808.

10 Schreiben des Bundesbevollmächtigten von Nostitz-Wallwitz an sächsisches Außenministerium vom 9.4.1875, in: ebd.

11 Sitzung des Bundesratsausschusses für Handel und Verkehr am 24.11.1873. Vgl. dazu Schreiben vom 24.11.1873, in: SHSt, Außenministerium, Nr. 7808. Die Zahlenangabe zu den Kosten für die Wiener Ausstellung finden sich im Schreiben des Bundesbevollmächtigten von Nostitz-Wallwitz an sächsisches Außenministerium vom 9.4.1875, in: ebd.

12 Schreiben des Bundesbevollmächtigten von Nostitz-Wallwitz an sächsisches Außenministerium vom 9.4.1875, in: ebd.; dort auch Bundesrat. Protokoll der 18. Sitzung. Berlin, den 10.6.1875. Session von 1875, S. 203-205.

so tatsächlich die Befürchtungen der Kommission und erfüllte daher die in sie gesetzten Erwartungen der Reichsregierung nicht. Insbesondere der Direktor der Berliner Gewerbeakademie, Franz Reuleaux, hat mit seinen neun in der *Nationalzeitung* veröffentlichten Briefen aus Philadelphia die deutsche Ausstellung einer fundamentalen Kritik unterzogen. Die mangelhafte Beteiligung und insbesondere das Grundprinzip der deutschen Industrie, „billig und schlecht“, führten nach Reuleaux zu ihrer Schwächung in der internationalen Konkurrenz und zum Verlust von neuen Märkten. Im Vergleich zu England, Frankreich und insbesondere den USA war, so Reuleaux' Kritik, die deutsche Industrie vor allem hinsichtlich der Qualität ihrer Erzeugnisse zurückgefallen.¹³

Ließe sich das geringe Interesse der deutschen Wirtschaft an Philadelphia zum Teil noch mit der restriktiven Schutzzollpolitik der USA erklären, nahm Deutschland an den zwei folgenden Weltausstellungen in Paris 1878 und 1889 Deutschland aus politischen Gründen nicht teil. Aus Anlaß des 100. Todestages von Voltaire und Rousseau hatte die junge französische Republik im April 1876 zu einer Weltausstellung auf dem Marsfeld eingeladen, um ihren wirtschaftlichen Aufschwung und ihre machtpolitische Potenz zu demonstrieren. Heinz-Alfred Pohl hat die Vorgeschichte der Ausstellung von 1878 und die politisch-diplomatischen Vorgänge zwischen Deutschland und Frankreich als Ausdruck der „Ideologisierung“ der internationalen Beziehungen in Form des Konflikts von Monarchie und Republik untersucht.¹⁴ Die Ablehnung einer deutschen Beteiligung ist von Bismarck aus politischen Motiven erteilt worden, war sie doch für ihn mit

13 Zu dem Bericht Reuleaux' vor der Reichskommission am 20.9.1876 siehe Schreiben von Nostitz-Wallwitz an sächsisches Außenministerium vom 21.9.1876, in: SHSt, Außenministerium, Nr. 7808. Das Zitat findet sich in: F. Reuleaux, Briefe aus Philadelphia, Braunschweig 1877, S. 5. Reuleaux war bei der Wiener Weltausstellung als Sachverständiger der deutschen Unterrichtsausstellung tätig, 1876 in Philadelphia war er leitendes Mitglied der Reichskommission für die Weltausstellung und gehörte, wie auch schon in Paris 1867, der Internationalen Jury an. Siehe Kroker, Weltausstellungen im 19. Jahrhundert (Anm. 4), S. 48f.; H. -J. Braun, Franz Reuleaux und der Technologietransfer zwischen Deutschland und Nordamerika am Ausgang des 19. Jahrhunderts, in: Technikgeschichte 48 (1981), S. 112-130. Zur zeitgenössischen Rezeption der Weltausstellung in Philadelphia siehe auch F. Goldschmidt, Die Weltausstellung in Philadelphia und die Deutsche Industrie, Berlin 1877; G. Seelhorst, Die Philadelphia-Ausstellung und was sie lehrt, Nördlingen 1878; E. Bally, Ein freies Wort über die Weltausstellung in Philadelphia und die industriellen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Aarau 1876. Zur Weltausstellung allgemein siehe J. Maass, The Glorious Enterprise. The Centennial Exhibition of 1876 and H. J. Schwarzmann, Architect-in-Chief, Watkins Glen, New York 1973.

14 H.-A. Pohl, Die Weltausstellungen im 19. Jahrhundert und die Nichtbeteiligung Deutschlands in den Jahren 1878 und 1889. Zum Problem der Ideologisierung der außenpolitischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 97 (1988), S. 381-425.

dem „nationalen Ehrgefühl“ nicht vereinbar.¹⁵ Diesem Votum vom November 1876 hat auch Wilhelm I. zugestimmt, der zunächst eine deutsche Beteiligung befürwortet hatte. Im Dezember sprach sich dann der Bundesrat offiziell für eine Nichtbeteiligung aus. Handelspolitische Interessen oder gar das französisch-deutsche Verhältnis entspannente Gründe für eine deutsche Beteiligung wurden beiseite geschoben oder gar nicht erst berücksichtigt. Während auf vorhergehenden Weltausstellungen die Teilnahme zu einer „nationalen Pflicht“ erklärt wurde, verkehrte sich dieses Argument unter anderen politischen Verhältnissen in sein Gegenteil. Nun, so Bismarck, war es nicht opportun, „für Geldgewinn unsere nationale Würde“ zu opfern, die „nationale Ehre“ verbiete eine Beschickung der Pariser Ausstellung. Bismarck stellte darüber hinaus den Nutzen der Weltausstellungen für Deutschland generell in Frage:

„Wo ist der Vorteil, den die deutsche Industrie von einer der Ausstellungen in Paris, London, Wien, Philadelphia seit 1855 bisher gehabt hat? [...] Deutschland aber hat im Rückblick auf die drei letzten Ausstellungen von 1876, 1873 und 1867 ganz gewiß keinen Anlaß, einer neuen und jedenfalls verfrühten Schauausstellung ganz unverhältnismäßige Opfer zu bringen.“¹⁶

Auch das vom französischen Botschafter im Einladungsschreiben verwandte, von nun an zum Standardrepertoire der Weltausstellungssemantik gehörende Topos von der internationalen, friedensbewahrenden Kooperation stieß in Deutschland auf kein Gehör.¹⁷

15 Ebd., S. 407. Als Hauptargument benutzte Bismarck die antideutsche Stimmung in Frankreich: „Wenn wir dieser, durch die unzweideutigsten Tatsachen kundgegebenen nur Haß und Verachtung kennzeichnenden Stimmung der Franzosen gegenüber eine an alle Welt ergangene Einladung derselben gewissermaßen als Gäste Frankreichs annehmen, so würden wer damit meines Erachtens einen bedauerlichen Mangel an nationalem Ehrgefühl bekunden.“ Vgl. Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871–1914. Sammlung der Diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes. Bd. 1. Berlin 1927, Nr. 198, S. 307.

16 Ebd. Die Kostenfrage ist dann auch im Schreiben von Bühlows an den deutschen Botschafter in Paris vom 9.12.1876 in den Vordergrund gerückt worden. Dieser sollte gegenüber der französischen Regierung keinesfalls die politischen Motive der Ablehnung zur Sprache bringen. Siehe ebd., Nr. 200, S. 309f.

17 So schrieb der französische Botschafter in Berlin, Vicomte de Gontaut-Biron, an das Auswärtige Amt vom 21.4.1876: „Nous avons la confiance que tous les Gouvernements répondront à cet appel avec sympathie, pénétrés qu'ils sont des avantages de ces grandes solennités où les peuples contractent de nouveaux liens, trouvent d'utiles et mutuels enseignements et assurent ainsi le développement de leur prospérité par le travail et la paix.“ In: Die Große Politik, Bd. 1, Nr. 197, S. 306. Als Ergebnis der Bemühungen des neu ernannten französischen Botschafters in Berlin, des Grafen de St. Vallier, war Deutschland dann mit einer Gemäldeexposition in Paris präsent. Vgl. den entsprechenden Schriftwechsel vom Anfang 1878 in: Große Politik, Bd. 3, Nr. 650–653, S. 381–386; A. v. Werner, Erlebnisse und Eindrücke 1870–1890, Berlin 1913, S. 210ff. Diese Ausstellung ist durch das Reich finanziert worden.

Auch für die deutsche Nichtteilnahme an der Pariser Weltausstellung von 1889, als deren triumphaler Ausdruck wissenschaftlich-technischer Meisterleistung und Machtsymbol der nun gefestigten Dritten Republik der Eiffelturm galt, waren politische und ideologische Gründe maßgebend.¹⁸ Bereits Ende 1886 hatte sich der deutsche Konsul wegen der deutschlandfeindlichen Stimmung in Frankreich und dem Anlaß der Ausstellung, nämlich das hundertjährige Jubiläum der Französischen Revolution, gegen eine Beteiligung Deutschlands ausgesprochen.¹⁹ Die Reichsregierung schloß sich dieser Argumentation an und begründete die Ablehnung mit der Furcht vor antideutschen Ausschreitungen sowie einer „Übermüdung der deutschen Industrie durch zu viele Ausstellungen seit einer Reihe von Jahren“.²⁰ Im Unterschied zu England und Österreich, die zwar ebenfalls eine offizielle Teilnahme an der Ausstellung ablehnten, aber privaten Ausstellern eine Bestückung erlaubten, war auf Anweisung der deutschen Regierung in Paris kein einziger deutscher Aussteller vertreten.

3. Die gescheiterte Weltausstellung in Deutschland

Im Vorfeld der World's Columbian Exposition von 1893 in Chicago wurden in Deutschland intensive Diskussionen um die Organisation einer Weltausstellung in Berlin geführt. Immerhin hatten in London 1851 und 1862 die erste und dritte Weltausstellung und in Paris 1855, 1867, 1878 und 1889 bereits vier dieser Großveranstaltungen stattgefunden. Eine deutsche Weltausstellung schien daher am besten geeignet zu sein, die wirtschaftliche Potenz des Reiches im Wettbewerb mit den beiden Kontinentalmächten zu demonstrieren. Erste Vorschläge zur Durchführung einer Weltausstellung in Berlin waren bereits 1855 im Bericht zur Pariser Weltausstellung und dann erneut 1869 durch die Bielefelder Handelskammer vorgetragen worden. Ernsthaftere Versuche setzten dann mit einem entsprechenden Antrag des Deutschen Handelstages aus Anlaß der Berliner Gewerbeausstellung 1879 ein, befürchtete dieser doch nach dem Fernbleiben von Paris ein Ausschluß aus dem internationalen Konkurrenzkampf und damit Nachteile für die deutsche Wirtschaft. Als Datum wurde 1885 vorgeschlagen.²¹ Auf dem Deutschen Handelstag, der im Oktober 1880 nach Berlin einberufen wurde, gewann die Diskussion über eine deutsche Weltausstellung besondere Bedeutung. Nach Abwägung aller Pros und

18 B. Schroeder-Gudehus, *Les grandes puissances devant l'Exposition universelle de 1889*, in: *Le Mouvement Social* 149 (1989), S. 15-24.

19 August Laur an Bismack vom 27.11.1886, in: Bundesarchiv Potsdam (im folgenden BAPdm), Auswärtiges Amt (im folgenden AA), Nr. 32735.

20 Schreiben vom 10.6.1888, in: BAPdm, AA, Nr. 32737.

21 Kroker, *Weltausstellungen im 19. Jahrhundert* (Anm. 4), S. 194ff.

Kontras entschieden sich die Delegierten für die Berliner Ausstellung, ohne daß dieser Vorstoß schließlich von Erfolg gekrönt war.²²

Ab Anfang der 1880er Jahre begannen sich zwei im Gefolge der Berliner Gewerbeausstellung von 1879 gegründete Vereinigungen, die Vereinigung „1879“ unter Führung von Fritz Kühnemann und der „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller“ unter Vorsitz von Ludwig Max Goldberger für das Weltausstellungsprojekt zu engagieren. Vor allem angesichts der zu erwartenden Kosten und der ablehnenden Positionen unter den deutschen Industriellen führten auch diese Bestrebungen nicht zum Erfolg. Ebenso stieß der Vorschlag von 1888, die Weltausstellung aus Anlaß des 25jährigen Gründungsjubiläums des Reiches für 1896 einzuberufen, zunächst – nicht zuletzt beim Kaiser – auf Ablehnung.²³ Erst nach dem Sturz Bismarcks und angesichts der neuen Handelspolitik Caprivis starteten die Berliner im April 1892 einen erneuten Versuch, die deutsche Regierung und Wirtschaft für die Idee einer Berliner Weltausstellung zu gewinnen.²⁴

Bereits drei Monate zuvor, in der 149. Sitzung des Reichstages im Januar 1892, stand diese Frage im Zentrum innerhalb der Debatte über die Weltausstellung in Chicago. Die Budgetkommission hatte das Problem einer Berliner Weltausstellung bereits beraten, war aber angesichts der zögerlichen Haltung der Landesregierungen noch zu keiner definitiven Entscheidung gelangt.²⁵ Trotz des Interesses gewerblicher Kreise an der Durchführung einer Weltausstellung und der entsprechenden Anfrage des Deutschen Handelstages an die Reichsregierung, waren die Regierungen der Bundesstaaten der Ansicht, eine entsprechende Initiative müßte von der deutschen Industrie kommen. Mehrere Redner hingegen verwiesen auf den notwendigen politischen Impuls, gereichte es doch nicht „zu Deutsch-

22 Vgl. die ablehnende Haltung bei K. Lüders, Das Project einer Weltausstellung zu Berlin im Jahre 1885, in: Preußische Jahrbücher 44 (1879), S. 614-627. Positiver urteilt Brandt, Zur Geschichte und Würdigungen der Weltausstellungen (Anm. 2), S. 91ff.

23 D. Rowe, Georg Simmel and the Berlin Trade Exhibition of 1896, in: Urban History 22 (1995), S. 220f.

24 E. Crome, Berliner Gewerbeausstellung 1896. Betrachtung eines Jahrhundertstücks, in: Die verhinderte Weltausstellung. Beiträge zur Berliner Gewerbeausstellung 1896, hrsg. von Bezirksamt Treptow von Berlin, Berlin 1996, S. 14. Siehe auch H. Hillger, Die deutsche Welt-Ausstellung der Zukunft, Berlin 1892; D., Die Berliner Weltausstellung, in: Preußische Jahrbücher 70 (1892), S. 229-236; Die Krisis des deutschen Weltausstellungsplans. Die Reform des preußischen Wahlrechts, in: ebd., S. 350-359; G. Bobertag, Eine Weltausstellung in Deutschland, Berlin [1892]; H. Hillger, Die Deutsche Welt-Ausstellung von 1897. Eine Forderung und ein gutes Recht der deutschen Nation, Berlin 1892.

25 Vgl. 149. Sitzung des Reichstages vom 16. 1. 1892, S. 3673ff., in: Bayerisches Hauptstaatsarchiv (im folgenden BHStA), Nr. MH 9465.

lands Ruhme“, daß dort bislang noch keine Weltausstellung durchgeführt worden war.²⁶

Bevor sich jedoch die deutsche Regierung zu einer Entscheidung durchringen konnte, hatte Paris im Juli 1892 eine Weltausstellung für das Jahr 1900 angekündigt.²⁷ Damit war das Projekt einer deutschen Weltausstellung gescheitert, was zu heftigen Attacken auf die Reichsregierung in der Reichstagssitzung vom Januar 1893 führte. August Bebel etwa machte deutlich, daß der Reichstag die Abhaltung einer Weltausstellung als „Kulturmission“ betrachten und daher die entsprechenden Mittel bereitstellen würde. Hätte die Regierung aber bereits eine Beschickung der Pariser Weltausstellungen von 1879 und 1889 aus politischen Gründen verhindert, so warf Bebel ihr nun vor, auch einer Berliner Weltausstellung ablehnend gegenüber zu stehen. In Untersehid zur Reichsregierung, die agrarische Interessen vertrat, hätten sich jedoch, so Bebel, die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat von Berlin für eine Weltausstellung ausgesprochen und entsprechende Mittel in Höhe von zehn Millionen Mark bewilligt. Die mangelnde Initiative der deutschen Regierung und das Vorpreschen Frankreichs führten dazu, „daß Deutschland eine schwere moralische Niederlage erlitten hat“²⁸ und, so fand Bebel in diesem Punkt Zustimmung bei anderen Abgeordneten,

„es ist unzweifelhaft, dass in weiten Bevölkerungskreisen, die Arbeiter mit einbegriffen, das Scheitern dieses nationalen und zugleich internationalen Gedankens deprimierend gewirkt hat.“²⁹

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe, von Berlepsch, verteidigte in der kontroversen Debatte die Regierung. In seinen Ausführungen wies er auf die Initiativen der preußischen Regierung für eine Berliner Weltausstellung hin, die allerdings in der Wirtschaft keinen Widerhall gefunden hätten. Sich auf eine entsprechende Umfrage beziehend, legte Berlepsch dar, daß bis zum 8. August 1892 von 49 Gewerbe- und industriellen Vereinen 2161 Fragebögen eingegangen waren. Danach hatten sich 1192 Industrielle, davon 313 aus Berlin, für eine solche Ausstellung ausgesprochen, aber nur 971 äußerten ihre Bereitschaft zur Teilnahme. 969 erwarteten keinen wirtschaftlichen Nutzen, 302 von diesen würden aber aus nationalem Interesse ausstellen. 766 hatten sich nicht geäußert, von elf Vereinen war keine Antwort eingetroffen. Berlepsch begründete daher die Entscheidung der Regierung gegen eine Weltausstellung damit, daß sie kein „volles Interesse“ der preußischen Industrie ausmachen konnte, ja die

26 Ebd., S. 3677.

27 Vgl. *Historical Dictionary of World's Fairs and Expositions, 1851–1988*, hrsg. von J. E. Findling und K. D. Pelle, New York, Westport und London 1990, S. 155.

28 32. Sitzung des Reichstages vom 28. 1. 1893, in: *BHStA*, Nr. MH 9465, S. 737f., 745.

29 Ebd., S. 743.

süddeutsche Industrie gegen die Ausstellung war.³⁰ Auch gleichartige Umfragen in den anderen deutschen Bundesländern hätten zu keinem anderen Ergebnis geführt.³¹

In der Tat hatte Reichskanzler Caprivi bereits im April 1891 eine Berliner Ausstellung für 1896, dem 25jährigen Bestehen des Deutschen Reiches, vorgeschlagen.³² Angesichts der Schwierigkeiten, die deutschen Industriellen von einer Teilnahme in Chicago zu überzeugen, änderte sich aber die Haltung der deutschen Regierung. In einem an den Verein Berliner Kaufleute und Industrieller gerichteten Schreiben, verwies Caprivi darauf, „wie verhängnisvoll es wirken müßte, wenn gerade jetzt die Aufmerksamkeit von dem Unternehmen abgelenkt und durch die Beschäftigung mit einem anderen Projekt verschlungen würde.“ Der Verweis auf die spätere Beteiligung an einer Berliner Weltausstellung könnte als Grund genommen werden, nicht die Chicagoer Ausstellung zu bestücken. Auch die hohen Kosten bei einer nur kurz nach der Chicagoer Ausstellung organisierten Berliner Ausstellung sprächen gegen das Berliner Vorhaben. Caprivi lehnte daher den Vorschlag des Berliner Vereins ab, handelte es sich doch „um eine tatsächlich eingetretene Hemmung jener Vorarbeiten (für Chicago – E. F.)“.³³ Angesichts der ablehnenden Haltung seitens der Regierung und weiter Kreise der deutschen Industriellen sahen die Berliner Initiatoren ihr Projekt gescheitert. Mit der Durchführung einer regionalen Gewerbeausstellung in der Reichshauptstadt 1896 sollte dann aber doch noch eine erfolgreiche internationale Messe in Berlin stattfinden.³⁴

4. Die *World's Columbian Exposition* in Chicago 1893

Nach dem Boykott der beiden Pariser Weltausstellungen von 1878 und 1889 und den gescheiterten Plänen einer deutschen Weltausstellung unternahm das Deutsche Reich große Anstrengungen, um repräsentativ in der „Neuen Welt“ vertreten zu sein. Auf der zur Erinnerung an die Entdeckung

30 Ebd., S. 750ff.

31 Siehe Crome, Berliner Gewerbeausstellung (Anm. 24), S. 15.

32 Vgl. Protokoll der Sitzung des Königlichen Staatsministeriums vom 19.4.1891, in: BAPdm, AA, Nr. 288.

33 Vgl. Politischer Tagesbericht, in: Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 7.6.1892.

34 Siehe Offizieller Hauptkatalog der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, Berlin 1896, hier auch Angaben zu den Diskussionen über die Berliner Weltausstellung. Eine neue Initiative zur Organisation einer Berliner Weltausstellung zum 25jährigen Regierungsjubiläums Wilhelms II. im Jahre 1913 ist von Goldberger, Rathenau und anderen 1904 gestartet worden. Dieser Vorschlag traf erneut auf Ablehnung des Kaisers, der vor allem die Kosten für ein solches Unternehmen scheute. Eine Umfrage unter deutschen Industriellen drei Jahre später führte zum gleichen Ergebnis. Auch der letzte Versuch von 1909 scheiterte. Vgl. Bethmänn-Hollweg an Reichskanzler vom 26.5.1909, in: BAPdm, Reichskanzlei (im folgenden RK), Nr. 585; H. Hillger, Eine Weltausstellung in Berlin, in: Die Gegenwart, 1.5.1909; A. Koch, Eine deutsche Welt-Ausstellung? Darmstadt 1910.

Amerikas organisierten World's Columbian Exposition schien Deutschland all das nachholen zu wollen, was es durch seine Nichtteilnahme in Paris versäumt hatte: die Demonstration nationaler Größe, wirtschaftlicher Macht und kultureller Dominanz. Der Bundesrat nahm bereits im April 1891 die offizielle Einladung durch den amerikanischen Präsidenten vom 24. Dezember 1890 an, und der Reichstag bewilligte in einem Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1891/92 und für das folgende Haushaltsjahr Mittel in Höhe von insgesamt einer Million Reichsmark.³⁵ Die im Vergleich zu den vorangegangenen Weltausstellungen ungewohnten Aktivitäten des Reichs fanden ihre offizielle Begründung in den bestehenden „freundschaftlichen Beziehungen“ zu den USA und in der Notwendigkeit, „der hohen Bedeutung der Handelsverbindungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika gerecht zu werden und zur Kräftigung dieser Verbindungen beizutragen, zugleich auch darum, die Beziehungen zu anderen überseeischen Ländern zu festigen, auf welche der geplante Wettbewerb sich erstrecken wird.“³⁶

Im Unterschied zu dem Enthusiasmus aus den Kreisen von Staat und Politik hielten sich die deutschen Industriellen zunächst zurück. Bereits auf der Sitzung des Königlich-Preußischen Staatsministeriums vom April 1891 verwies der Minister für Handel auf die ablehnende Haltung weiterer Kreise der deutschen Wirtschaft.³⁷ Diese begründeten ihre Haltung mit der handelsfeindlichen Schutzzollpolitik Amerikas durch die MacKinley Bill, einer generellen Ausstellungsmüdigkeit und der Furcht vor „geistigem Diebstahl“ deutscher Produkte durch die amerikanische Konkurrenz.³⁸ Aber

35 Internes Schreiben vom 19.1.1891, in: BAPdm, AA, Nr. 287; siehe auch Schreiben an den Reichskanzler vom 24.3.1891, in: ebd., Nr. 288. Auch Reichskanzler Caprivi hatte sich angesichts der „freundschaftlichen Beziehungen“ zu den USA und der Bedeutsamkeit der bestehenden Handelsverbindungen gerade angesichts der neuen Schutzzollpolitik für eine deutsche Beteiligung eingesetzt. Vgl. Votum des Ministerpräsidenten (Caprivi) an das Staatsministerium vom 15.4.1891, in: ebd. Bereits im April 1891 hatten sich Preußen, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Gotha, Hamburg und Bremen für eine Beteiligung ausgesprochen.

36 Der Reichs-Kommissar für die Welt-Ausstellung in Chicago 1893. 1.6.1891, in: SHSt, Kultusministerium, Nr. 14324A. Siehe auch Weltausstellung in Chicago. Amtlicher Bericht. Erstattet vom Reichskommissar, Berlin 1894, Bd. 1, S. 21.

37 Protokoll der Sitzung des Königlich-Preußischen Staatsministerium vom 19.4.1891, in: BAPdm, AA, Nr. 288. Von 31 befragten Handelskammern hatten sich nur neun und von den industriellen Verbänden nur ein geringer Teil für eine Beteiligung ausgesprochen. Siehe auch Brief an den Reichskanzler über die auf Anordnung des Reichskanzlers und durch Vermittlung des Staatssekretärs des Innern und des Preußischen Handelsminister erfolgten Umfrage unter den industriellen Verbänden, bedeutendsten Handelskammern und führenden Industriellen erfolgten Umfrage vom 24.3.1891, in: BAPdm, AA, Nr. 288.

38 Dies waren die Hauptargumente der industriellen Verbände, Handelskammern und gewerblichen Vereinigungen, die im Vorfeld von der Reichsverwaltung zur einer Beteiligung an der Weltausstellung befragt worden waren. Vgl. Amtlicher Bericht, Chicago,

auch der zu erwartende finanzielle Aufwand wirkte abschreckend. So lehnte beispielsweise die bayerische Schwer- und Maschinenbauindustrie wegen der immensen Kosten und des hohen Entwicklungsstandes der amerikanischen Maschinenindustrie eine Beteiligung ab. Auch in anderen Teilen Deutschlands überwog zumeist die Skepsis. Insbesondere die rheinische und westfälische Groß- und Kleineisen- sowie Textilindustrie, die Krefelder Samt- und Seiden-, Teile der Tuch- und mittelrheinischen Lederindustrie sowie die Papierindustrie und die Elektrotechnik zögerten mit einer Zusage. Im Unterschied dazu sprachen sich die exportstarken Zweigen wie die Glas-, Porzellan- und Graphitindustrie, die Lebens- und Genußmittelindustrie, Teile der chemischen Industrie sowie das Instrumenten- und Kunstgewerbe für eine Beschickung aus, allerdings unter der Voraussetzung von Zoll- und Frachtermäßigungen sowie einer offiziellen Unterstützung insbesondere kleiner und mittlerer Unternehmen durch das Reich.³⁹ Auch die rheinischen Weinanbauer unterstützten eine deutsche Beteiligung.

Angesichts der zögerlichen Haltung wichtiger Industriezweige versuchte die deutsche Regierung, mittels des am 15. Mai 1891 ernannten deutschen Reichskommissars für die Weltausstellung, Wermuth, die Unternehmer für eine deutsche Kollektivausstellung zu gewinnen.⁴⁰ Wermuths Argumentation bezog sich vor allem auf die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Südamerika. Besonders hob die Reichskommission die politische Bedeutung der Chicagoer Weltausstellung hervor, die eine Beteiligung unabhängig des wirtschaftlichen Nutzens erforderte. Auf einem Treffen mit bayerischen Politikern und Industriellen im November 1891 in Nürnberg wurde daher die Beschickung zur nationalen „Ehrensache“ erhoben⁴¹; der Reichstag debattierte zwei Monate später vehement die Frage, ob die deut-

Teil I, 1894, S. 20f. Die Amerikaner befürchteten denn auch nicht zu Unrecht eine konzentrierte Aktion Deutschlands, Englands, Österreichs und Italiens, sich wegen des Tarifgesetzes nicht an der Weltausstellung zu beteiligen. Vgl. Chicago Herald vom 22. 12. 1890.

39 Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 16.4.1892, in: BHStA Nr. MA 78867; Amtlicher Bericht, Chicago, Bd. 1, S. 33. Die Ausstellungsmüdigkeit ist ein wiederkehrendes Moment in der Argumentation um eine nationale Beteiligung. Es kommt erstmals 1867 auf und verstärkt sich seit 1878. Immerhin haben zwischen den beiden Pariser Weltausstellungen von 1878 und 1889 sechs weitere sogenannte Weltausstellungen stattgefunden: in Sydney 1879/80, in Melbourne 1880/81, in Antwerpen 1885, in Barcelona und Brüssel 1888 und in Melbourne 1888/89. Zudem entwickelte sich mit der Fachausstellung langsam ein anderes und für die Industrie effizienteres Ausstellungsforum.

40 Die entsprechenden Argumente dafür finden sich in: Amtlicher Bericht, Chicago, Bd. 1, S. 21f. Wie schon in Wien und Philadelphia ist die Vorbereitung in die Hände eines Generalkommissars gelegt worden. Wermuth war auch schon für die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in Melbourne 1888 verantwortlich.

41 Fränkischer Kärner vom 18.11.1893. Siehe auch Einladung zu dieser Versammlung, in: BHStA Nr. MH 9465.

schen Industriellen „persönlich aus patriotischen Gründen die Verpflichtung“ zu einer Teilnahme hätten.⁴² Wie sehr der deutschen Regierung an einer repräsentativen deutschen Ausstellung gelegen war, machten die Bemühungen um die Einbeziehung von Industriellen in die direkte Vorbereitung. Im Frühjahr 1892 konstituierte sich daher auf Initiative Wermuths ein „Centralausschuss“, der sich aus 86 Sachverständigen aus den Bereichen Kunst, Wissenschaft, Industrie, Gewerbe und Handel zusammensetzte.⁴³ Auf seiner Märzszitzung bewilligte dann der Reichstag, erneut unter Hinweis auf die „nationale Ehre“, „die Niederlage in Philadelphia“ und der damit verbundenen „alten Scharte“, die es auszuwetzen gälte, einen Nachtragsetat für die Chicagoer Weltausstellung von zwei Millionen Reichsmark, immerhin das Doppelte der zunächst veranschlagten Summe.⁴⁴

Das Engagement Wermuths auf zahllosen Veranstaltungen in ganz Deutschland sowie der Druck der Reichsregierung führten ab dem Herbst 1891 zu einem Umschwung in der Haltung der Industriellen, vor allem in Sachsen und Süddeutschland.⁴⁵ Die Eisenindustrie stimmte nun einer Beteiligung zu, und insbesondere Krupp erklärte sich im Frühjahr 1892 zu einer Ausstellung von Waffen und militärischer Ausrüstung in einem eigenen Pavillon bereit.⁴⁶ Zudem konnte Wermuth 29 Kollektivausstellungen

42 149. Sitzung des Reichstages vom 16. I. 1892, in: ebd.

43 Dazu kamen drei Sonderausschüsse, nämlich der Katalog-, der Preß- und der Ausschuss für Transport- und Versicherungswesen. Vgl. Amtlicher Bericht, Chicago, Bd. 1, S. 31. Die Namen der Mitglieder ebd., Anlage 1, I. und II.

44 201. Sitzung des Reichstages vom 23. 3. 1892, in: BHStA Nr. MH 9465, Zitat S. 4957. Wermuth, der sich seit Ende 1892 in Chicago aufhielt, beantragte angesichts der Schwierigkeiten beim Aufbau und der Installation der deutschen Ausstellung und der nicht vorhersehbaren Kosten für die Repräsentation und die dekorative Ausgestaltung, vor allem in der Industriehalle und für die Kunstaustellung, zusätzlich 600.000 M als Nachtragshaushalt für 1893/94. Der Reichstag bewilligte dies in seiner Sitzung vom 29.4.1893. Vgl. Amtlicher Bericht, Chicago, Bd. 1, S. 27ff. Die Gesamtkosten beliefen sich daher auf 3.600.000 M.

45 Vgl. Reichs-Anzeiger vom 30.11.1891. U. a. befürworteten nun die sächsische Textilindustrie und die süddeutsche Spielwaren-, Metall-, Möbel- und Edelmetall- und Instrumentenindustrie eine Beteiligung. Das Bild, das im Amtlichen Bericht gezeichnet wird, ist daher irreführend. Hier führt Wermuth aus, daß der deutsche Bundestag auf Vorlage des Reichskanzlers die Beteiligung an der Weltausstellung beschloß, weil sich die „Mehrheit der industriellen Vertretungen“ dafür ausgesprochen hätte. Tatsächlich hatte das Reich aus politischen Gründen die Einladung zur Teilnahme angenommen und erst danach begonnen, die deutsche Industrie zur Beteiligung zu überreden. Vgl. Amtlicher Bericht, Chicago, Bd. 1, S. 22.

46 Diese Ausstellung entsprach wegen des großen Gewichts und der überdimensionalen Größe einiger Ausstellungsstücke nicht den vorgegebenen Kriterien der amerikanischen Organisatoren. Die Durchführung der Kruppischen Ausstellung erforderte daher diplomatische Verhandlungen und überaus komplizierte Transport- und Aufstellungsverfahren. Vgl. dazu Innenministerium an AA vom 29.4.1892 sowie Friedrich Krupp an den Reichskommissar vom 26.4.1892, in: BAPdm, AA, Nr. 292. Die zwei zur Vorbereitung

zusammenstellen, die von Buchgewerbe, Architektur und Kunst, Wein-, Obst- und Gartenbau über das Elektrizitätswesen, Maschinenbau, Chemie, Spielwaren und Textilien bis zum Unterrichtswesen reichten. Immerhin rechnete man Ende 1892 mit etwa 4000 deutschen Ausstellern in Chicago, einer vierfachen Beteiligung gegenüber der Weltausstellung in Philadelphia.⁴⁷

In Chicago demonstrierten nicht nur die deutschen Industrieabteilungen und der Krupp'sche Pavillon, sondern die gesamte Ausstellung Deutschlands, wie sehr die nationale Repräsentation als politische Aufgabe verstanden wurde. Ihren administrativen Mittelpunkt bildete das Deutsche Haus, nach dem Urteil des deutschen Gesandten in Washington eines „der bedeutendsten Anziehungspunkte der ganzen Ausstellung“.⁴⁸ Das Deutsche Haus diente, wie ähnliche repräsentative „Staatsgebäude“ anderer Teilnehmerländer, den jeweiligen nationalen Kommissionen zur Vorbereitung der Ausstellung vor Ort, beherbergte aber zugleich Ausstellungen, zumeist von ausgesuchten Kunstgegenständen. Dies traf besonders auf das Deutsche Haus zu, eine eklektische Synthese verschiedener Baustile von der Romanik bis zum Rokoko.⁴⁹ Der deutsche Nationalpavillon war, wie das *Harper's Weekly* feststellte, das beeindruckendste aller Staatsgebäude.⁵⁰

dieser Ausstellung nach Chicago gereisten Krupp-Vertreter erhielten vollste diplomatische und konsularische Unterstützung. Siehe Ministerium des Innern an AA vom 24.4.1892, in: BAPdm, AA, Nr. 292. Krupp hatte bereits in Philadelphia seine Kanonen in der Maschinenhalle ausgestellt. Vgl. Reuicieux, Briefe (Aum. 13), S. 6.

47 Denkschrift, betreffend die Vorbereitungen für die Beteiligung des Reichs an der Weltausstellung in Chicago vom 27.11.1892, in: BAPdm, AA, Nr. 293. Hervorzuheben sind folgende deutsche Gruppenausstellungen: die Weinausstellung (300 Aussteller), die Garten- und Obstausstellung, die Bergbauausstellung, die Ausstellung deutscher Bäder und Brunnen, die Ausstellung von lebendem Vieh, die Maschinenausstellung (100), die Elektrizitätsausstellung (40), die Ausstellung von Instrumenten der Feinmechanik (70), die Ausstellung der Architektur und des Ingenieurwesens, die Ausstellung chemischer Erzeugnisse (100), die Buchgewerbeausstellung (340), die Photographieausstellung, die Frauenausstellung, die Kunstausstellung und die Ausstellung des deutschen Schul- und Erziehungswesens. Dazu kamen die Spielwaren- und die Textil- und Seidenindustrie. Eine Liste aller Kollektivausstellungen findet sich in: Amtlicher Bericht, Chicago, Bd. 1, S. 37ff.

48 Bericht von Hollebens vom 30.6.1893, in: SHSt, Außenministerium, Nr. 7809, S. 5.

49 Über dem Haupteingang stand der Spruch: „Nährhaft und wehrhaft, voll Korn und voll Wein, voll Kraft und Eisen, Klangreich, gedankenreich, ich will dich preisen, Vaterland mein.“ Zum Deutschen Haus siehe auch Amtlicher Bericht, Chicago, Bd. 1, S. 147ff. Im Deutschen Haus waren die Buchgewerbe- und die kirchliche Kunstausstellung untergebracht. Eine Beschreibung des Deutschen Hauses und der darin befindlichen Ausstellung findet sich in: *The World's Fair, Being a Pictorial History of the Columbian-Exposition*, hrsg. von W. E. Cameron, T. W. Palmer und F. E. Willard, Chicago 1893, S. 546ff.

50 „The German building erected under his direction is not only one of the most interesting pieces of architecture on the grounds, but is also by far the most nationally typical of nay, being a really delightful example of the half-timbered schateaux or schlösser, which at the time of the German Renaissance succeeded the feudal castles, and in it is housed the

Stellte das Deutsche Haus den administrativen Mittelpunkt der deutschen Ausstellung dar, wurde das „German Village“, die Nachbildung eines deutschen Dorfes und einer deutschen Burg aus dem 16. Jahrhundert innerhalb der Vergnügungsmeile „Midway Plaisance“, dem „Bazar of all Nations“⁵¹, zum kulturellen Zentrum. Dies war nicht nur auf die zwei, sich neben der Burg befindlichen Ausflugslokale mit einem Fassungsvermögen von 8000 Gästen, den Trachten der Angestellten und den Militärkapellen zurückzuführen, sondern vor allem auf die identitätsstiftende Wirkung dieser romantisierenden Reproduktionen auf die Deutsch-Amerikaner, die in ihnen den ländlichen Nationalcharakter der Deutschen symbolisiert sahen.⁵² Während das Rathaus nach hessischem Vorbild errichtet wurde, repräsentierten die unterschiedlichen Stile der Bauernhäuser andere deutsche Provinzen. Nicht von ungefähr wurde das „German Village“ daher zum „Mecca of Teutonic visitors to the Fair“⁵³. Aber auch deutschlanderfahrene Amerikaner sahen im Deutschen Dorf ihr Image von Deutschlands Landleben im ausgehenden Mittelalter bestätigt, ja in dem vor dem Rathaus stehenden Rolandsdenkmal – das Zeichen freier Handelsbeziehungen und bürgerlicher Freiheit – konnten sie dieselbe Statue entdecken, die sie als Transatlantikreisende bei ihrer Ankunft in Bremen bestaunt hatten. Einen besonderen Anlaß für den Besuch der Ausstellung für die Deutsch-Amerikaner bot der Deutsche Tag, der am 15. Juni, dem Jahrestag der Thronbesteigung Wilhelms II. stattfand. Unter Beteiligung des deutschen Gesandten in Washington, der Vertreter der Ausstellungsbehörde und der Stadt Chicago sowie der ausländischen Ausstellungskommissare wurden vor etwa 200.000 Besuchern „in zündenden Reden [...] die Vereinigten Staaten, das deutsche Vaterland, deutsche Arbeit, deutsche Kunst und Wissenschaft gefeiert“.⁵⁴ Ganz nationalistisch pries Carl Schurz in seiner Festrede die Größe Deutschlands:

educational exhibit, which is one of the most creditable and interesting of all the German displays.“ Vgl. German Day at the World's Fair, in: Harper's Weekly vom 1.7.1893.

51 World's Columbian Exposition, Chicago 1893. Report of the President to the Board of Directors. Chicago 1898, S. 86.

52 Der große Bevölkerungsanteil von Deutsch-Amerikanern in Chicago und Mittleren Westen spielte eine bedeutende Rolle im politischen Kalkül der deutschen Regierung. Eine umfassende Beteiligung an der Weltausstellung könnte, so beispielsweise die Auffassung des Konsulats in Chicago bereits 1890, dazu beitragen, „die Sympathien der Deutsch-Amerikaner und des offiziellen Amerikanerthums für das deutsche Reich zu festigen, was im Hinblick auf die durch die Samoa-Frage hervorgerufene Verstimmung als besonders wünschenswerth bezeichnet werden müsse.“ Vgl. Schreiben aus Washington an AA vom 15. 4. 1890, in: BAPdm, AA, Nr. 287.

53 The World's Fair, S. 662. Zum deutschen Dorf und den Ausstellungen im Rathaus und der Burg siehe: Das interessante Museum im deutschen Dorf, in: Der Westen (Chicago) vom 16.7.1893. Jetzt auch Wörner, Vergnügung und Belehrung (Anm. 3), S. 73ff.

54 Siehe dazu Amtlicher Bericht, Chicago, Bd. 1, S. 17.

„Die Politik im Unterbieten des Preises – das war Deutschland in Philadelphia, – ein nachschleichender Schatten des Deutschlands der alten Zeit, der Zeit der Zerrissenheit, der Ohnmacht, der Kleinigkeit, der Selbst-Ironie, des Zweifels an der eigenen Kraft. Die Politik des Überbietens im Werthe, – das ist Deutschland in der Weißen Stadt zu Chicago, – das Deutschland der neuen Zeit, des mächtigen Reiches, des gehobenen Nationalgefühls, der Selbstachtung, der großen Inspirationen, des gewaltigen Könnens und des hohen Wollens, groß in seinem Kriegerthum und nicht weniger groß in den Werken des Friedens.“⁵⁵

Die umfangreichen Vorbereitungen, organisiert durch den Reichskommissar Wernuth, führten zu einem Erfolg der deutschen Ausstellung. „Die stramme Centralisirung in einer Hand erweist sich über alle Maassen heilbringend“, wie ein Beobachter feststellte.⁵⁶ Insbesondere die Manufakturabteilung und die Maschinenausstellung, aber auch die Krupp-Sonderausstellung demonstrierten eindrucksvoll das wirtschaftliche und technische Potential der Industriemacht Deutschland. Auch wenn vereinzelt negative Stimmen zu vernehmen waren⁵⁷, überwog doch das positive Echo. In Bereichen wie dem Verkehrswesen, der Chemie und dem Sozialwesen demonstrierte das Deutsche Reich seine führende Stellung, hervorgehoben wurde die Qualität seiner Industrieausstellung⁵⁸. Immerhin hatte Deutschland mehr als ein Viertel aller Preise gewonnen.⁵⁹ Von Holleben sprach von einem „Sieg“, den Deutschland in Chicago errang.⁶⁰ Das Reich

55 Zit. nach Abendpost vom 16.6.1893. Zum „Deutschen Tag“ siehe auch Amtlicher Bericht, Chicago, Bd. 1, S. 17. Ein Festumzug von 25.000 Personen eröffnete die Feierlichkeiten, ein Schauturnen und musikalische Darbietungen rundeten das Programm des Festtages ab, der schließlich mit einem vom Reichskommissar gegebenen Empfang ausklang.

56 A. v. Palitschek, Europa auf der Weltausstellung in Chicago, in: Handels-Museum vom 8.12.1892. Siehe hier auch Bemerkungen zu den Vorbereitungen anderer europäischer Länder. Ein positives Urteil findet sich auch in W. Mancke, Die Weltausstellung, in: Bank und Handels-Zeitung vom 12.7.1893.

57 „Wir haben zu Ehren der Sachen ein schweres Opfer gebracht.“ In: Auszug aus dem Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1893, in: BHStA, Nr. MH 9466.

58 W. Mancke, Die Weltausstellung. Siehe u.a. auch Berliner Börsen-Zeitung vom 10.6.1893 und British and German Exhibits at Chicago, in: London Daily News vom 6.6.1893. Über den „Triumph der deutschen Ausstellung“ von deutsch-amerikanischer Seite siehe Illinois Staats-Zeitung vom 29.5.1893.

59 Reichs-Anzeiger vom 4.11.1893. Wie wichtig diese Preise für das nationale Prestige angesehen wurden, zeigt die Diskussion, ob der deutsche Konsul Bünz den Vorsitz der Jury der Industrieausstellung übernehmen sollte. Dies wurde von der deutschen Regierung befürwortet: „Konsul Bünz würde Vorsitz über internationale aus hundert Juroren bestehende Jury in Industrie-Abtheilung erhalten, wodurch Deutschland in wichtigster Abtheilung denkbar größter Vortheil erwächst [...] zumal Frankreich unbetheiligt ist.“ Telegramm von Wernuth aus Chicago vom 7.7.1893, in: BAPdm, AA, Nr. 297. Zu den Problemen der Preisverleihung siehe auch Schreiben des Stellvertretenden Reichskommissars in Chicago an den Staatssekretär des Innern vom 20.8.1893, in: BAPdm, AA, Nr. 299, auch in SHSt, Außenministerium, Nr. 7809.

60 Bericht von Hollebens vom 30.6.1893, in: SHSt, Außenministerium, Nr. 7809, S. 1.

feierte, so die *Vossische Zeitung* schon kurz nach der Eröffnung, „auf diesem Felde friedlichen Wettbewerbes Triumphe [...] die gewichtiger in die Wagschale fallen, als glänzende Siege der Armeen“. ⁶¹ Insbesondere habe Deutschland nun Frankreich auf industriellem und kunstgewerblichem Gebiet überholt. Dieser Wettstreit mit dem besiegten Rivalen von 1871 bildete ein bestimmendes Element in der Berichterstattung über die Weltausstellung, der Duktus eines „friedensfördernden Völkertreffens“ gehörte der Vergangenheit an. Das Schweizerische Handelsblatt sah denn auch den Grund der Beteiligung der Staaten an der Weltausstellung im „lutte internationale“ und in der „l'idée d'y reconstruire et d'y battre leurs rivaux“. Einerseits ginge es um den handelspolitischen europäisch-amerikanischen Gegensatz, andererseits um die Konkurrenz innerhalb Europas, „spécialement entre l'Allemagne et la France qui luttent pur la clientèle américaine“. ⁶²

5. Die *Louisiana Purchase Exposition* in St. Louis 1904

Insbesondere nach der erfolgreichen Beteiligung Deutschlands in Chicago 1893 nimmt es daher kaum wunder, daß sich die Deutschen auch bei der Vorbereitung der Pariser Weltausstellung 1900 sehr engagierten. Unter Leitung des Reichskommissars Richter ging man ganz im Unterschied zu den vorangegangenen Ausstellungen in der französischen Metropole, mit „erstaunlichem diplomatischen Takt, großer Umsicht und allgemeinem Idealismus“ zu Werke. ⁶³ Angesichts der handelspolitischen Bedeutung für Deutschlands Industrie sollte die deutsche Beteiligung die Leistungsfähigkeit des Deutschen Reiches demonstrieren und ihm einen Splizenrang unter den führenden Industriestaaten sichern. Im Unterschied zu Chicago unterließen es die Deutschen allerdings, ihr militärisches Potential auszustellen. Die Konzentration auf die wirtschaftlichen, technischen und sozialen Errungenschaften – Deutschland übernahm beispielsweise die komplette elektrische Versorgung der Weltausstellung – war von Erfolg gekrönt. „Der Sieg, der in Chicago eingeleitet war“, so die wohl die allgemeine Stimmung widerspiegelnde Äußerung eines Zeitgenossen, „wurde von Deutschland in Paris 1900 vollendet.“ ⁶⁴ Aber die Weltausstellung ist, wie Thomas Kuchenbuch feststellte, auch als ein diplomatisches Ereignis anzusehen, vermochte es doch die jahrzehntelangen gegenseitigen Vorurteile und Ressentiments zwischen den beiden Nachbarstaaten zumindest zu dämpfen. ⁶⁵

61 Die Weltausstellung in Chicago. Die Deutschen auf der Weltausstellung, in: *Vossische Zeitung* vom 21.5.1893.

62 Schweizerisches Handelsamtsblatt vom 12.7.1893.

63 So laut T. Kuchenbuch, *Die Welt um 1900: Unterhaltungs- und Technikkultur*, Stuttgart 1992, S. 144.

64 Brandt, *Zur Geschichte und Würdigung der Weltausstellungen* (Anm. 2), S. 85.

65 Kuchenbuch, *Die Welt um 1900* (Anm. 63), S. 144.

Angesichts des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Potentials, das sich in der nationalen Repräsentation des Reiches in Chicago und Paris offenbart hatte, optierte die deutsche Regierung nach anfänglichem Zögern – vor allem wegen des kurzen Zeitraumes – für eine Beschickung der Weltausstellung in St. Louis, die für das Jahr 1903 aus Anlaß des 100. Jahrestages des Ankaufs Louisianas von der amerikanischen Regierung im August 1901 einberufen worden war.⁶⁶ Für eine deutsche Teilnahme sprachen der wirtschaftliche Aufschwung der USA nach der Rezession der 1890er Jahre und die Bedeutung Südamerikas für Deutschlands Außenhandel. Aber vor allem die politischen Ambitionen, die Deutschland mit den Beziehungen zu den USA verband, waren von ausschlaggebender Bedeutung für die Zusage.⁶⁷ Auf die Gefahr politischer Mißstimmungen und der Gefährdung der Beziehungen zu den USA im Falle einer deutschen Absage wurde bereits auf der Bundesratsitzung vom Oktober 1902, die die deutsche Teilnahme an der – aufgrund terminlicher Schwierigkeiten der Ausstellungsorganistoren – um ein Jahr verschobenen Weltausstellung⁶⁸ debattierte, hingewiesen. Durch eine stärkere Bindung an die Amerikaner sollten Vorteile in der machtpolitischen Rivalität mit England und Frankreich geschaffen werden. Angesichts der sich verschlechternden Beziehungen zur Union um die Jahrhundertwende suchte die Reichsleitung nach Wegen, den deutschen Einfluß innerhalb der USA zu verstärken. Es ging daher für Deutschland darum, wie es Reichskommissar Theodor Lewald formulierte, angesichts des „kritischen Wendepunktes“ des deutschen Einflusses in den USA mit einer umfassenden Ausstellung der „Anwendung der Monroe-Doktrin auf das geistige und wirtschaftliche Leben“ entgegenzuwirken.⁶⁹ Hatte bereits der Besuch des Prinzen Heinrich in

66 Reichskanzlei an Bundesrath vom 23.10.1902, in: Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz (im folgenden GStPK), Rep. 76, Vc, Sekt. 1, Titel 11, Teil VI, Nr. 15, Bd. 1. Siehe auch Schreiben des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis 1904, 10.1.1903, in: ebd.; Einladungsschreiben an die deutsche Regierung von Botschafter A. D. White vom 4.12.1901, in: BAPdm, AA, Nr. 500. Anfangs überwog die ablehnende Haltung auch in der Regierung. Zu diesem Zeitpunkt war aber der Termin für die Ausstellung noch 1903. Vgl. Staatssekretär des Innern an AA vom 25.10.1901, in: BAPdm, AA, Nr. 500.

67 Staatssekretär des Innern an AA vom 25.10.1901, in: BAPdm, AA, Nr. 500; Sächsischer Gesandter in Berlin an sächsisches Außenministerium vom 31.10.1902, in: SHSt, Wirtschaftsministerium, Nr. 599.

68 Noch bis Mitte 1902 hatte man an der ursprünglichen Planung festgehalten. Im Juni 1903 wurde die Verschiebung auf 1903 öffentlich verkündet. Siehe World's Fair Bulletin vom 3.12.1901, S. 9, und vom 3.6.1902, S. 3.

69 Denkschrift des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis 1904 vom 18.2.1904, in: BAPdm, AA, Nr. 503. Das Monroe-Doktrin-Argument findet sich dann wenig später auch in der Presse. Siehe Über die Weltausstellung in St. Louis, in: Dresdener Anzeiger vom 24.2.1903. Allgemein zu den amerikanisch-deutschen Beziehungen in diesem Zeitraum siehe zuletzt Zwei Wege in die Moderne: Aspekte der deutsch-amerikanischen Beziehungen 1900–1918, hrsg. von R. Fiebig-von Hase und J. Heide-

den USA Anfang März 1902, dessen Route auch nach St. Louis führte, ein erstes Signal gesetzt, sollte eine umfassende Beteiligung an der Weltausstellung der amerikanischen Öffentlichkeit die wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Stärke sowie den kulturellen Glanz des Deutschen Reiches demonstrieren. Es ging außerdem wie auch schon in Chicago darum, das deutsch-amerikanische Element – vor allem im Mittleren Westen – zu mobilisieren und so im Kampf mit Frankreich um den größtmöglichen Einfluß in den USA entscheidende Vorteile zu erringen.

Das Hauptaugenmerk der Vorbereitung Lewalds lag zunächst nicht auf einer umfassenden Industrieausstellung, sondern richtete sich auf eine repräsentative deutsche Beteiligung in den Bereichen Kunstgewerbe, Kunst und Erziehungswesen.⁷⁰ Vor allem mit Hinweis auf die Kunstgewerbeausstellungen in Paris 1900, den nationalen Kunstausstellungen in Düsseldorf und in Berlin 1902 sowie der für 1904 geplanten Kunstgewerbeausstellung in München zögerte zwar zunächst das Kunstgewerbe, sich in so kurzem Abstand erneut an einer großen Ausstellung zu beteiligen, aber schon bald erklärten sich Württemberg, Baden und Hessen bereit, die Kunstgewerbeaussteller finanziell zu unterstützen.⁷¹

Auf seiner Werbereise durch zahlreiche deutsche Städte und mit der Herausgabe der „Mitteilungen über die Weltausstellung in St. Louis 1904“ versuchte Lewald, insbesondere Industriezweige mit traditionell guten

king, Trier 1998; *Confrontation and Cooperation. Germany and the United States in the Era of World War I, 1900-1924*, hrsg. von H. -J. Schröder, Providence/Oxford 1993. Noch immer wichtig A. Vagts, *Deutschland und die Vereinigten Staaten in der Weltpolitik*, 2 Bde., New York 1935. Zur französischen und englischen Beteiligung siehe *La Participation de la France a l'Exposition de Sainte-Louis aux Etats-Unis*, in: *Le Figaro* vom 16. 4. 1902, und: *England und die Weltausstellung in St. Louis*, in: *Hamburgischer Korrespondent* vom 2. 5. 1903.

70 Aufzeichnung betreffend die Weltausstellung in St. Louis vom 12. 2. 1903, in: BAPdm, AA, Nr. 503; siehe auch *Deutschland und die Weltausstellung in St. Louis*, in: *Kölnische Zeitung* vom 24. 8. 1902. Auf die Kunst- und Unterrichtsausstellungen kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Siehe zur Kunstausstellung Kultusministerium an Außenministerium vom 24. 4. 1902, in: BAPdm, AA, Nr. 501 und P. Paret, *The Berlin Secession. Modernism and Its Enemies in Imperial Germany*, Cambridge, Mass. /London 1980, Kap. 4. Zu den Unterrichtsausstellungen siehe E. Fuchs, *Zur Popularisierung des deutschen Bildungswesens in den USA um 1900*, in: J. Schriewer und C. Charle (Hrsg.), *Internationalisierung Pädagogischen Wissens* (im Erscheinen).

71 Der Minister für Handel und Gewerbe hatte sich zunächst gegen eine kunstgewerbliche Beteiligung ausgesprochen, es sei denn, daß „politische Erwägungen eine offizielle Beteiligung trotz dieser Bedenken notwendig erscheinen lassen“. Auch hinsichtlich der Unterrichtsausstellung lehnte er eine Beteiligung der in sein Ressort fallenden technischen Fach- und Fortbildungsschulen ab, da diese auf der Düsseldorfer Ausstellung vertreten waren. Minister für Handel und Gewerbe an Kultusministerium vom 24. 7. 1902, in: BAPdm, AA, Nr. 502; *Denkschrift des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis 1904* vom 18. 2. 1903, in: BAPdm, AA, Nr. 503. Siehe auch *Das sächsische Kunstgewerbe auf der Weltausstellung St. Louis 1904*, in: *Dresdner Anzeiger* vom 8. 3. 1903.

Handelsverbindungen zu den USA, wie das Buchgewerbe oder die Instrumenten-, Spielwaren- und chemische Industrie, für die Ausstellung zu gewinnen.⁷² Aber wie schon im Vorfeld der Chicagoer Ausstellung sah er sich mit dem Widerstand breiter industrieller Kreise, vor allem in Süd- und Westdeutschland, konfrontiert. Die amerikanische Zollpolitik, eine allgemeine Ausstellungsmüdigkeit, die hohen Kosten einer Beteiligung, der geringe zeitliche Abstand zur vorhergehenden Weltausstellung, aber auch die Unzufriedenheit mit der deutschen Handelspolitik gegenüber den USA waren die entscheidenden Gründe.⁷³ Dazu kam die offene Copyright-Frage. Angesichts der aus diesem Grund zu erwartenden Ablehnungen schaltete sich frühzeitig die deutsche Handelskammer ein.⁷⁴ Bereits im Dezember 1902 traf sich Lewald mit dem Vorsteher des Deutschen Buchgewerbevereins⁷⁵, und im Laufe des Jahres 1903 trafen Regierungsmitglieder und führende Vertreter des deutschen Buchhandels insgesamt dreimal zu Gesprächen über den urheberrechtlichen Schutz in St. Louis zusammen.⁷⁶ Ei-

72 Bundestath. Session 1902. 23. 10. 1902, in: SHSt, Wirtschaftsministerium, Nr. 599.

73 Denkschrift des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis 1904 vom 18.2.1903, in: BAPdm, AA, Nr. 503; Amtlicher Bericht über die Weltausstellung in Saint Louis 1904. Erstattet vom Reichskommissar. Teil I, Berlin 1906, S. 15. Auch die Presse machte nationalistische Stimmung gegen die Weltausstellung. So schrieb beispielsweise die Braunschweiger Landeszeitung vom 4. 2. 1902: „Die deutschen Blätter würden weise und patriotisch handeln, wenn sie alle ihnen umsonst zugehenden, also von der Ausstellungsleitung bezahlten und in deren Interesse gefärbten Berichte in den Papierkorb werfen würden, während die Fabrikanten sich eine Beschickung der Ausstellung reiflich überlegen sollten. Denn ganz abgesehen davon, daß die Ausstellung in erster Reihe zur Glorifizierung des modernen Uebermenschen, des Yankee, bestimmt ist, wird der voraussichtliche Nutzen in keinem Verhältnis zu den Ausgaben stehen; außerdem hat der deutsche Fabrikant stets zu gewärtigen, daß der Amerikaner, verschlagen und rücksichtslos, wie er nun einmal ist, den deutschen Angestellten und Vertreter zum Verrat der Geschäftsgeheimnisse zu bestimmen suchen wird.“

74 Dieser Schritt erfolgte, da der „gewährte Ausstellungsschutz keine hinreichende Sicherheit ihres Eigentums zu bieten schien.“ Vgl. Auszug aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Berlin für 1903, in: Staatsarchiv Leipzig (im folgenden StAL), Börsenverein des deutschen Buchhandels zu Leipzig (im folgenden BV), Nr. 100. Zur Problematik des amerikanischen Copyright berichtete auch Sternburg an v. Bülow, 26.6.1903, in: BAPdm, Reichsministerium des Innern (im folgenden RdI), Nr. 7605.

75 Sächsischer Generalkonsul in Stuttgart an sächsisches Außenministerium vom 3.2.1903, in: SHSt, Wirtschaftsministerium, Nr. 599.

76 Der Buchhandel und das Buchgewerbe hatten sich zunächst gegen eine Beteiligung ausgesprochen. Der Grund lag im hochentwickelten Stand des amerikanischen Graphik- und Druckereigewerbes, besonders aber in der nicht geklärten Copyrightfrage für deutsche Druckerzeugnisse in den USA. Vgl. Sächsischer Generalkonsul in Stuttgart an sächsisches Außenministerium vom 27.12.1902, in: SHSt, Wirtschaftsministerium, Nr. 599. Siehe auch Die Weltausstellung in St. Louis und der Schutz des geistigen Eigentums in den Vereinigten Staaten, in: Frankfurter Zeitung vom 29.5.1903. Ausführlich zum internationalen Urheberrecht und zur Copyright-Debatte zwischen Deutschland und den USA siehe E. Fuchs, Schriftenaustausch, Copyright und Dokumentation: Das Buch als Medium der internationalen Wissenschaftskommunikation vor dem Ersten Weltkrieg

nigkeit bestand darüber, daß ein Ausstellungsschutz nur begrenzten praktischen Wert besäße, aber dann vorteilhaft wäre, wenn es gelänge, im gemeinsamen Vorgehen vor allem mit Frankreich und England die amerikanischen Copyright-Bestimmungen zu verändern und die USA zum Eintritt in die Berner Konvention zu bewegen.⁷⁷ Die Vereinigten Staaten garantierten dann in der Tat am 7. Januar 1904 einen Interims-Rechtsschutz für alle Ausstellungsgegenstände, ohne jedoch die Copyright Bill zu ändern. Dies ermöglichte aber zumindest eine Teilnahme deutscher Verleger und Buchhändler an der Ausstellung.⁷⁸

Wie sehr auch die Amerikaner an einer starken deutschen Beteiligung interessiert waren, offenbart die Entsendung eines Agenten nach Deutschland.⁷⁹ Auf Vorschlag des vermögenden Deutsch-Amerikaners und Besitzers der großen Bierbrauerei Anheuser-Bush, Adolphus Bush, der eine zentrale Stellung im Organisationskomitee der Louisiana Purchase Exposition einnahm, errichtete Joseph Brucker, der Herausgeber der Illinois Staats-Zeitung, als offizieller Vertreter der Weltausstellungsbehörde im Februar 1902 sein Headquarter in Berlin.⁸⁰ Brucker hatte bereits 1901 in der Reichshauptstadt die deutsch-amerikanische Handelszeitung

unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, in: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 7 (1997), S. 140ff.

77 „Wenn jedoch die Regelung der allgemeinen Urheberrechtsbeziehungen trotz des willkommenen Anlasses, den die Weltausstellung böte, zur Zeit nicht durchführbar sei, so erscheine es taktisch richtig und wünschenswert, unbeschadet und unter dem Vorbehalte der grundsätzlichen Forderungen zunächst durch ein Ausstellungs-gesetz die Bestimmungen des Copyright Act, wenn auch nur in beschränktem Umfange und für einen kurzen Zeitraum abzuändern“, wobei die Rückversicherung hinsichtlich bereits vor 1904 erschienener Werke für die deutschen Verleger wichtiger als der Zeitraum der Gültigkeit des Ausstellungs-gesetzes war. Vgl. Aufzeichnung betreffend den urheberrechtlichen Schutz der zur Weltausstellung in St. Louis gelangenden deutschen Werke, 17.8.1903, in: BAPdm, RdI, Nr. 7605. Siehe auch Ausschnitt aus dem Stenographischen Bericht der Hauptversammlung 1904, in: StAL, BV, Nr. 100.

78 Ohne ein solches Gesetz, das auf die „manufacturing clause“ verzichtete, wären die deutschen Verleger nicht nach St. Louis gefahren. Vgl. Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 173 vom 29.7.1903. Zur Beteiligung der Verlage und Verlegervereine siehe International Exhibition St. Louis 1904. Official Catalogue of the Exhibition of the German Empire. Ed. by the Imperial Commissioner. Berlin (1904), S. 407-411; L. Volkman, Buchgewerbe, in: Amtlicher Bericht, St. Louis, S. 199-216. Eine Kopie von „An Act to afford protection to exhibitors of foreign literary, artistic, or musical works at the Louisiana Purchase Exposition“ vom 7.1.1904 findet sich in: Library of Congress, Manuscript Division, Putnam Papers, Cont. 138, Folder LPE.

79 Executive Committee an Board of Directors vom 23.11.1901, enthalten im Protokoll des Meeting des Board of Directors vom 14.1.1902, S. 146, in: Mississippi Historical Society (im folgenden MHS), Louisiana Purchase Exhibition Company Collection (im folgenden LPE), Box 19, Series XI, Subseries II, Folder 2.

80 Adolphus Bush an David R. Francis vom 21.12.1901, in: MHS, LPE, Box 12, Series IV, Subseries IV, Folder 5. Siehe auch Meeting des Executive Committee vom 30.12.1901, S. 291f., in: ebd., Box 20, Series XI, Subseries III, Folder 3, sowie Meeting des Committee on Foreign Relations vom 30.12.1901, in: ebd. Box 12, Series IV, Subseries IV, Folder 3.

„Columbia“ und wenige Monate später im Februar 1902 einen „German-American Club“ gegründet, vor allem mit dem Ziel, enge Beziehungen zu den wirtschaftlichen und diplomatischen Kreisen sowie zur deutschen Presse aufzubauen.⁸¹ Er sprach mit Industriellen, besuchte Messen, organisierte Werbekampagnen, stand in Kontakt mit mehr als 200 Zeitungen und versuchte, über Empfänge in seinem Klub, über die amerikanische Botschaft und mit Hilfe einflußreicher Deutsch-Amerikaner Einfluß auf die Berliner Regierung auszuüben. Aber obwohl Brucker seine Verdienste an der Entscheidung Deutschlands für eine Teilnahme in St. Louis über Gebühr herausstrich, blieb sein Anteil wohl eher gering und sein Einfluß auf deutsche Industrielle und Politiker sehr beschränkt.⁸² Von größerer Bedeutung dürfte hingegen die Reise einer amerikanischen Delegation unter Leitung des Präsidenten der LPE, David R. Francis, nach Europa gewesen sein, die auch eine Audienz beim Kaiser und Treffen mit Lewald, Brucker sowie deutschen Industriellen und Politikern einschloß.⁸³

Diese Gespräche auf höchster politischer und wirtschaftlicher Ebene und die Anstrengungen Lewalds führten schließlich zum Erfolg. Bedeutende Industriezweige wie die Maschinenindustrie, die Plauener Spitzenindustrie, die Instrumenten-, Papier- und Schreibmaterialien- sowie die aufstrebende Automobilindustrie erklärten sich zu einer Teilnahme bereit, ebenso das Eisenbahnwesen, die Landwirtschaft, die Nahrungsmittelindustrie, die Feinmechanik, Spielwaren- und Textilindustrie, der Buchhandel und das Buchgewerbe. Im Unterschied zu Chicago waren aber größere Teile der

⁸¹ Vgl. A. Champion in Berlin, in: St. Louis Globe-Democrat vom 31.3.1901. Siehe auch Brucker an Director of Exploitation, Berlin, vom 4.10.1902, in: MHS, LPE Box 12, Series IV, Subseries IV, Folder 7; Brucker an A. Bush, Berlin, vom 19.8.1901, Brucker an Director of Exploitation, Berlin, vom 19.3.1902, beide in: MHS, LPE, Box 12, Series IV, Subseries IV, Folder 5. Bush war auch der Vize-Präsident der Tyrolean Alps Company, die für die deutsche Ausstellung auf der Vergnügungseile zuständig war. Zur Gründung des „German-American Club“ siehe Brucker an Director of Exploitation vom 5.3.1902, in: MHS, LPE, Box 12, Series IV, Subseries IV, Folder 5. Geplant war die Gründung weiterer dieser „Clubs“ in anderen deutschen Städten.

⁸² Siehe z. B. Brucker an Director of Exploitation vom 10.7.1902, in: MHS, LPE, Box 12, Series IV, Subseries IV, Folder 6; Bush an Francis vom 24.7.1901, enthalten im Protokoll des Meeting des Executive Committees, S. 67f., in: MHS, LPE, Box 20, Series XI, Subseries III, Folder 2. Mit der Berufung Lewalds als Generalkommissar für die Weltausstellung bekam Brucker zudem bald Schwierigkeiten, die weitere Existenz seines Büros zu rechtfertigen. Lewald setzte sich aber für Brucker ein, brauchte er doch jede erdenkliche Hilfe bei der Werbung unter den deutschen Industriellen. Vgl. Brucker an Francis, 19.1.1903, in: MHS, LPE, Box 12, Series IV, Subseries IV, Folder 8; Francis an Brucker vom 2.1.1903, in: ebd.; Lewald an W. B. Stevens, Secretary of the Exposition, vom 22.1.1903, in: ebenda. Brucker konnte schließlich seine Arbeit in Berlin bis zum 31.12.1903 fortsetzen. Siehe Francis an Brucker vom 31.12.1903, in: ebd.

⁸³ D. R. Francis, A Tour of Europe in Nineteen Days, St. Louis 1903, S. 39ff., 84ff.

deutschen Großindustrie nicht vertreten, auch Krupp beteiligte sich nicht an der Ausstellung.⁸⁴

St. Louis stellte zweifelsohne den Höhepunkt der deutschen Beteiligung an den Weltausstellungen vor dem Ersten Weltkrieg dar. Das betraf sowohl den industriellen als auch den kulturellen Teil. Wie schon in Chicago bildete in St. Louis das deutsche Staatsgebäude das Zentrum der deutschen Ausstellung. Dem Beispiel Frankreichs und Englands folgend, die ihre Nationalgebäude nach dem Vorbild historischer Schloßbauten, dem Grand Trianon einerseits, dem Schloß Kensington andererseits, errichteten, rekonstruierte man als Deutsches Haus den Mittelteil des kaiserlichen Schlosses in Charlottenburg. Im Unterschied zu Chicago diente es in St. Louis allein Repräsentationszwecken und beherbergte keine Ausstellung. Seine vorzügliche Lage auf einer Anhöhe verdankte das Deutsche Haus den umfassenden Vorbereitungen Lewalds, der bereits 1902 nach St. Louis gereist war, um die Auswahl des deutschen Ausstellungsgeländes vorzunehmen und erste Kontakte mit den einheimischen Deutsch-Amerikanern zu knüpfen.⁸⁵

Was in Chicago „Midway-Plaisance“ hieß, wurde in St. Louis „Pike“ genannt. Unmittelbar am Eingang dieser Vergnügungsstraße hatte die Deutschen eine Nachbildung der „Deutsch-Tiroler Alpen“ errichtet.⁸⁶ Mittels elektrischer Aussichtswagen und Aufzüge konnte der Besucher eine Fahrt durch einen Teil Tirols unternehmen. Umrahmt von riesigen Panoramabildern sind Gebirge, Landschaft und Ortschaften naturgetreu nachgebildet worden. Dazu gehörten auch das Rathaus, Restaurants und eine kleine Dorfkirche, in der die Oberammergauer Passionsspiele aufgeführt wurden.

Der kulturellen Höhepunkt bildete wie schon in Chicago der Deutsche Tag, der am 6. Oktober, zur Erinnerung an die Gründung der ersten großen deutschen Kolonie in den USA im Jahre 1683, im deutschen Pavillon mit Reden von Lewald und Carl Schurz festlich begangen wurde. Organisiert von den Deutsch-Amerikanern in St. Louis, wurde dieses Ereignis, an dem auch der deutsche Botschafter Speck von Sternburg teilnahm, zu einer ein-

84 Vgl. 33. Reichstagssitzung vom 15.2.1904, S. 990. Kopie in BHStA, MA 78877 und in BAPdm, AA, Nr. 508. Die Delegierten stimmten in dieser Sitzung einer Erhöhung der finanziellen Zuwendungen zu.

85 Konsulat in St. Louis an Reichskanzler vom 8.12.1902, in: BAPdm, AA, Nr. 503; For German Building, in: St. Louis Daily Globe-Democrat vom 7.12.1902; Lewald an Francis, 20.11.1902, in: MHS, LPE, Box 21, Series XI, Subseries III, Folder 8. Eine Beschreibung des Ausstellungsgeländes bietet der Bericht des Baurats Glasenapp vom 28.2.1903, in: BAPdm, AA, Nr. 504, auch in GStPK, Rep. 76, Vc, Sekt. 1, Titel 11, Teil VI, Nr. 15, Bd. I.

86 Zu den Auseinandersetzungen zwischen der Tyrolean Alps Company und der Ausstellungsbehörde über unzumutbare äußere Bedingungen und unklare Abrechnungsmodalitäten der Restaurants, die schließlich in der Androhung der Schließung der gesamten Abteilung kulminierten, siehe Francis an Bush, 11.5.1904, MHS, LPE, Box 21, Series XI, Subseries III, Folder 18 und generell ebd., Box 20, Series 21 und 22.

drucksvollen Repräsentation des deutschen Nationalismus. Auch der Ausstellungsdirektor Francis wurde nicht müde, die Deutschen, deren Beitrag zur Entwicklung der USA und die Ausstellung in den höchsten Tönen zu preisen:

„The genius of the German people is manifested in their exhibits here [...] Whether in peace or in war, in commerce or in any other line of human endeavor, the German Empire yields place to no other country on the globe [...] No country has ever made a better exhibit, if indeed as good a one, in a foreign country as Germany is making at this Universal Exposition.“⁸⁷

Viele der 146.000 Besucher (davon etwa 50.000 deutscher Abstammung) – die dritthöchste Anzahl während der gesamten Ausstellungsdauer – lauschten ergriffen der Verlesung eines Grußtelegramms Wilhelms II.

6. Die *Panama-Pacific International Exposition* in San Francisco 1915

Obwohl die deutsche Industrie in großem Umfang auf der Brüsseler Weltausstellung von 1910 vertreten war,⁸⁸ hatte das Interesse der Wirtschaft bereits nach 1904 rapide abgenommen. Wenig wirtschaftlicher Nutzen, hohe Kosten, die Zunahme von internationalen Fachausstellungen, aber auch die zunehmenden internationalen Spannungen sind als Gründe anzuführen. Für die Weltausstellung 1915 in San Francisco – einberufen aus Anlaß der Eröffnung des Panamakanals – zeigten das Reich und die deutsche Industrie gleichermaßen wenig Enthusiasmus.⁸⁹ Die ablehnende Haltung anderer europäischer Staaten, aber besonders der bedeutenden Industriezweige

87 Address of President David R. Francis in Front of the German Pavillon, October 6, 1904, in: MHS, LPE, Box 16d, Series IX, Subseries III. Solcherart Lobeshymnen hatten indes keine wesentliche Bedeutung. Francis pries zu einem anderen Anlaß die Franzosen auf ähnliche Weise. Zum Deutschen Tag siehe Deutscher Tag, Weltausstellung St. Louis, Festprogramm, 6. October 1904; Amtlicher Bericht, St. Louis, Teil 1, S. 49-52. Hier findet sich auch ein Abdruck der Rede Sternburgs.

88 Vgl. Denkschrift, betreffend die Beteiligung des Deutschen Reichs an der Weltausstellung in Brüssel 1910, in: SHSt, Außenministerium, Nr. 7832. Den Schwerpunkt bildete die Maschinenabteilung, aber auch andere Industriezweige wie Feinmechanik und Optik, Eisen- und Automobilindustrie, die Plauener Spitzenindustrie, die Spielwaren-, Musikinstrumenten- und Nahrungsmittelindustrie waren beteiligt. Im Unterschied zu Chicago, Paris und St. Louis wurde daher in Brüssel auf die Organisation einer sozialpolitischen Abteilung und einer Kunstaussstellung verzichtet. Letzteres resultierte auch aus der bereits zugesagten Beteiligung an einer großen internationalen Kunstaussstellung in Rom 1911. Erneut entschied sich die deutsche Regierung zur Durchführung einer Unterrichtsausstellung durch das preußische Kultusministerium. Die Ausstellung, an der sich auch Sachsen, Elsaß-Lothringen und Hamburg beteiligten, konzentrierte sich auf das höhere und niedere Schulwesen.

89 Siehe zur skeptischen Auffassung hinsichtlich positiver wirtschaftlicher Effekte den Brief des Generalkonsuls in New York vom 22.8.1913, in: SHSt, Außenministerium, Nr. 7837. Siehe auch Staatssekretär des Innern an Reichskanzler vom 8.5.1912 und vom 30.4.1913, beides in: BAPdm, RK 583a.

Deutschlands wie der Schwer- und chemischen Industrie, zahlreicher Industrieverbände und Handelskammern sowie der Ständigen Ausstellungs-kommission für die Deutsche Industrie ließen die Reichsregierung zögern. Dazu kamen ungünstige Zolltarife und restriktive Patentbestimmungen. Die Großindustriellen sahen ohnehin keinen Nutzen in Weltausstellungen mehr: eine Absatzsteigerung war kaum zu erwarten und die größten deutschen Unternehmen wie Krupp oder AEG hatten bereits ihren internationalen Ruf begründet. Zudem schien auch ein Ausbau des Handels mit Südamerika und Ostasien unwahrscheinlich.⁹⁰ Die Nichtbeteiligung von Deutschlands stärkstem Konkurrenten, England, hat ebenfalls die Absage der Deutschen erleichtert. Im Unterschied zu den vorangegangenen amerikanischen Weltausstellungen spielten für die deutsche Regierung auch das kulturelle Moment und politische Rücksichtnahmen eine wesentlich geringere Rolle. Diplomatische Verstimmungen waren kaum zu erwarten, und es wurde nicht befürchtet,

„daß ein Fernbleiben Deutschlands von der Weltausstellung in San Francisco die Interessen der Deutsch-Amerikener, deren Anhänglichkeit an ihr angestammtes Heimatland von der Reichsleitung mit voller Sympathie gewürdigt wird, irgendwie [geschädigt werden] könnte.“⁹¹

Nach Abstimmung mit der Ständigen Ausstellungs-kommission und zahlreichen Industriellen lehnte die deutsche Regierung daher Mitte August 1913 eine Beteiligung an der Weltausstellung ab.

Das starke Engagement des Kultusministeriums für die Organisation einer Unterrichtsausstellung, vor allem mit dem Argument, daß die deutsche Wissenschaft und das deutsche Bildungswesen „nicht mehr unbestritten die Vormacht“ in der Welt behaupteten, zeigt aber, daß innerhalb der Reichsregierung die Auffassungen über eine Beteiligung geteilt waren. Insbesondere im Vergleich mit Frankreich, das im Rahmen seiner internationalen Kulturpolitik zahlreiche Auslandsinstitute gegründet und – analog zu Deutschland – einen Professorenaustausch mit amerikanischen Universitäten vereinbart hatte, schien Deutschland in den USA an kulturellem Einfluß zu verlieren. Diese Tendenz, so die Befürchtung der Befürworter einer deutschen Teilnahme, würde sich angesichts des geringen internationalen Engagements Deutschlands weiter verstärken. Daher gewänne eine deutsche Wissenschafts- und Unterrichtsausstellung in San Francisco große Bedeutung, böte sich doch damit die Gelegenheit,

90 Aufzeichnung für Seine Exzellenz den Herrn Reichskanzler über die Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco (gemäß mündlich übermittelten Auftrages), (7.8.1913), in: BAPdm, RK 583a.

91 Aufzeichnung des Auswärtigen Amts, betreffend die Ausstellung in San Francisco für den Reichstag (Plenum), in: BAPdm, RK 583a. Siehe auch Warum Deutschland nicht nach San Francisco geht, in: Der Tag vom 7.9.1913.

„die Verdienste Deutschlands um Wissenschaft und Bildung der Welt erneut zum Bewußtsein zu bringen [...] Die ganze Veranstaltung würde der in Amerika um sich greifenden Auffassung, man bedürfe deutscher Bildung nicht mehr, ein wirksames Gegengewicht bieten und auf die für uns wichtigen Völker der westlichen Hemisphäre, vor allem Südamerika und China, bleibenden Einfluß gewinnen.“⁹²

Unter Federführung deutscher Industrieller, besonders der Hamburg-Amerika-Linie, und herausragender Deutsch-Amerikaner organisierte sich ein öffentlicher Widerstand aus Intellektuellen- und Wirtschaftskreisen gegen die deutsche Absage. In der Presse erhoben sich zusehends Stimmen für eine deutsche Beteiligung.⁹³ Durch Versammlungen und Kundgebungen verstärkte sich im Frühherbst 1913 der öffentliche Druck auf die Reichsregierung. So fand beispielsweise Mitte September in Leipzig eine Versammlung von Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden, Wissenschaftlern und Künstlern statt, auf der in einer Resolution an die Reichsregierung zur Beteiligung in San Francisco aufgerufen wurde. Insbesondere Karl Lamprecht, der die Veranstaltung leitete und einen Überblick über die Bedeutung der „kulturpolitischen Weltmission“ Deutschlands gab, und Rudolf Eucken engagierten sich vehement für die Weltausstellung.⁹⁴ Die Mobilisierung wissenschaftlicher und kultureller Eliten vermochte die Entscheidung der Reichsregierung jedoch nicht rückgängig zu machen. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges hätte dann ohnehin eine Beteiligung Deutschlands verhindert.

7. Zusammenfassung

Der kurze Überblick über die Haltung des Deutschen Reiches zu und seine Repräsentation auf den amerikanischen Weltausstellungen verdeutlicht das breite Interessenspektrum, das sich in den jeweiligen Debatten über eine Beteiligung widerspiegelte. Dieser Diskurs war stets von einem mehrschichtigen Spannungsverhältnis gekennzeichnet. In Abhängigkeit von der weltpolitischen Situation und unter der Pragmatik konkreter politischer Ziele entschied die Reichsregierung jeweils über eine deutsche Teilnahme.

92 Zur Frage der Kulturausstellung in San Francisco 1915. Anlage zum Brief des Kultusministerium an Reichskanzlei v. 15.8.1913, in: BAPdm, RK 583a.

93 Als Beispiele siehe Die Beteiligung an der Panama-Ausstellung abgelehnt, in: Berliner Tageblatt vom 17.8.1913; Dr. Wilms, Deutschland und die Weltausstellung San Francisco, in: Der Tag vom 10.9.1913; Für „Frisco“, in: Leipziger Tageblatt vom 27.9.1913; Die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco, in: Frankfurter Zeitung vom 16.10.1913. Gegenargumente finden sich u. a. in: Gegen die Beschickung der Ausstellung von San Francisco, in: Preussische (Kreuz) Zeitung vom 9.9.1913; Zur Ausstellung in San Francisco, in: Deutsche Tageszeitung vom 7.10.1913.

94 Eine Leipziger Kundgebung für San Francisco, in: Leipziger Neueste Nachrichten vom 17.9.1913; Wollen wir oder wollen wir nicht? Zu der Leipziger Kundgebung für San Francisco, in: Leipziger Tageblatt vom 16.9.1913.

Dies ging nicht ohne Beteiligung der deutschen Industrie, die aber eigene Interessen verfolgte. Unter dem Aspekt der Profitabilität schätzten weite Kreise der Wirtschaft vor allem am Ende des Jahrhunderts die Weltausstellungen zunehmend kritisch ein oder lehnten sie gar ab. Den politisch motivierten Repräsentationswünschen des Staates ist von deutschen Industriellen daher immer wieder die wirtschafts- und handelspolitische Komponente als Argument gegen eine nationale Beteiligung entgegengesetzt worden. Unter dem Druck der Reichsregierung konnte aber in allen Fällen eine Industrieausstellung organisiert werden, wenn auch oftmals nur unter großem Aufwand und verbunden mit staatlichen Zugeständnissen an die Aussteller.

Das zentrale Motiv für die deutsche Beteiligung ist generell im Versuch des Staates zu sehen, mit Hilfe der Weltausstellung eigene außenpolitische Zielstellungen zu verfolgen. Wie das Beispiel der Pariser Weltausstellung von 1889 deutlich macht, traf dies auch bei einer Nichtteilnahme zu. Aus politischen Gründen verhinderte in diesem Fall die Reichsregierung eine Präsenz deutscher Aussteller. Das Desinteresse der Wirtschaft, aber auch die Inkompetenz der Regierung und die ablehnende Haltung des Kaisers waren die entscheidenden Gründe für das Scheitern einer deutschen Weltausstellung. Zudem schien die Priorität in der Präsentation Deutschlands im Ausland zu liegen. Es fehlte wohl insgesamt der politische Wille zu einer deutschen Weltausstellung, denn – wie die Beispiele anderer Weltausstellungen zeigen – die Reichsregierung hätte ohne Zweifel über genügend Druckmittel verfügt, die deutschen Industriellen zu einer Ausrichtung zu bewegen.

Nach der anfänglichen Begeisterung der Unternehmen über die Weltausstellungen überlagerte in der Folgezeit die nationale Pflicht das wirtschaftliche Interesse.⁹⁵ Nach der Reichseinigung von 1871 spielten nationalpolitische Momente zunehmend die bestimmende Rolle, durch eine umfassende nationale Repräsentation sollten im internationalen Wettbewerb der Imperialstaaten Vorteile errungen und die eigene Kultur propagiert werden. Während in Philadelphia 1876 die politischen Möglichkeiten, die eine Weltausstellung bot, nicht genutzt wurden, präsentierte sich Deutschland in Chicago in vollster wirtschaftlicher und kultureller Pracht. Nach dem Sturz Bismarcks hatten sich die politischen Prioritäten geändert. Angesichts von Caprivis „Neuem Kurs“, der die wirtschaftliche Zukunft in der Entwicklung Deutschlands zu einem exportorientierten Industriestaat sah, sowie dessen auf dem Freihandel basierendes Handelsvertragssystem erschien eine starke Beteiligung Deutschlands auf der Weltausstellung in Chicago nur folgerichtig.⁹⁶ Vor allem um die Jahrhundertwende spielten

95 Kroker, Weltausstellungen im 19. Jahrhundert (Anm. 4), S. 58ff.

96 Siehe dazu W. Mommsen, Großmachtstellung und Weltpolitik. Die Außenpolitik des Deutschen Reiches 1870–1914, Frankfurt a. M./Berlin 1993, S. 107ff.

dann die USA eine wichtige Rolle in den imperialistischen Ambitionen deutscher Weltpolitik. Dies betraf nicht nur den politischen Aspekt, sondern erstreckte sich auch auf die Bereiche Wissenschaft und Kultur. Als Vermittler deutscher Kultur nahmen die Weltausstellungen hier eine zentrale Stelle ein, und die Exposition von 1904 kann durchaus zu den Anfängen einer – wenn auch erst später konzeptualisierten – auswärtigen Kulturpolitik gerechnet werden. Mit der Repräsentation der deutschen Nation in der „Neuen Welt“ – über die Alltagskultur, die Kunst-, Erziehungs- und Unterrichtsausstellungen – wurden die Elemente der deutschen Tradition und Kultur ausgestellt, in denen sich die Deutschen anderen Nationen überlegen fühlten. Die Unterstützung der Deutsch-Amerikaner und der angestrebte Export kultureller Werte erfolgte vor dem Hintergrund der französischen Konkurrenz in den USA. Wirtschaftliche Faktoren haben daher bei den Entscheidungen über eine Beteiligung 1893 und 1914 eine geringe Rolle gespielt. Die deutschen Ausstellungen auf den amerikanischen World's Fairs stellten vielmehr einen Versuch dar, über den großen deutschen Bevölkerungsanteil den kulturellen Einfluß in den USA zu erhöhen und damit Frankreichs Kulturoffensive zu begegnen. Erst als in den unmittelbaren Vorkriegsjahren ersichtlich wurde, daß sowohl das politische Konzept einer Einbindung der USA in die außenpolitischen Interessen des Reiches gescheitert als auch die deutsche Kulturpolitik nur geringe Früchte trug, bestand keine politische Notwendigkeit mehr, in San Francisco auszustellen.